

Die Kohle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **10 (1917)**

Heft [2]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Phot. Prof. Dr. Hager, Disentis.

St. Placiduskirche (vergleiche voranstehendes Bild) von einer Grundlawine überfallen. Die Lawinenwälle reichen hie und da bis zur Dachhöhe.

DIE KOHLE.

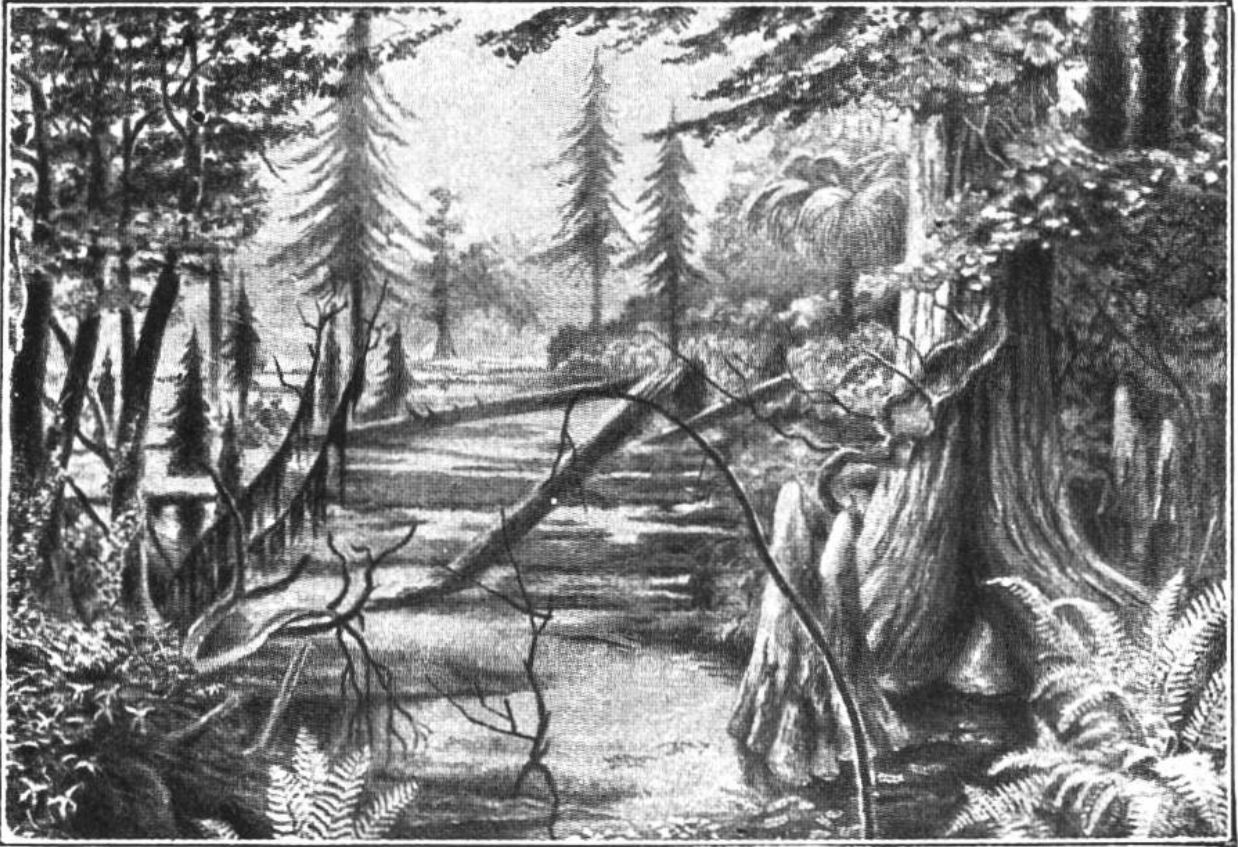
Und ob wir Menschen hundert Jahre alt würden, wir sind doch nur flüchtige Gäste dieser Erde, und ob die Geschichte



Im Kohlenbergwerk.

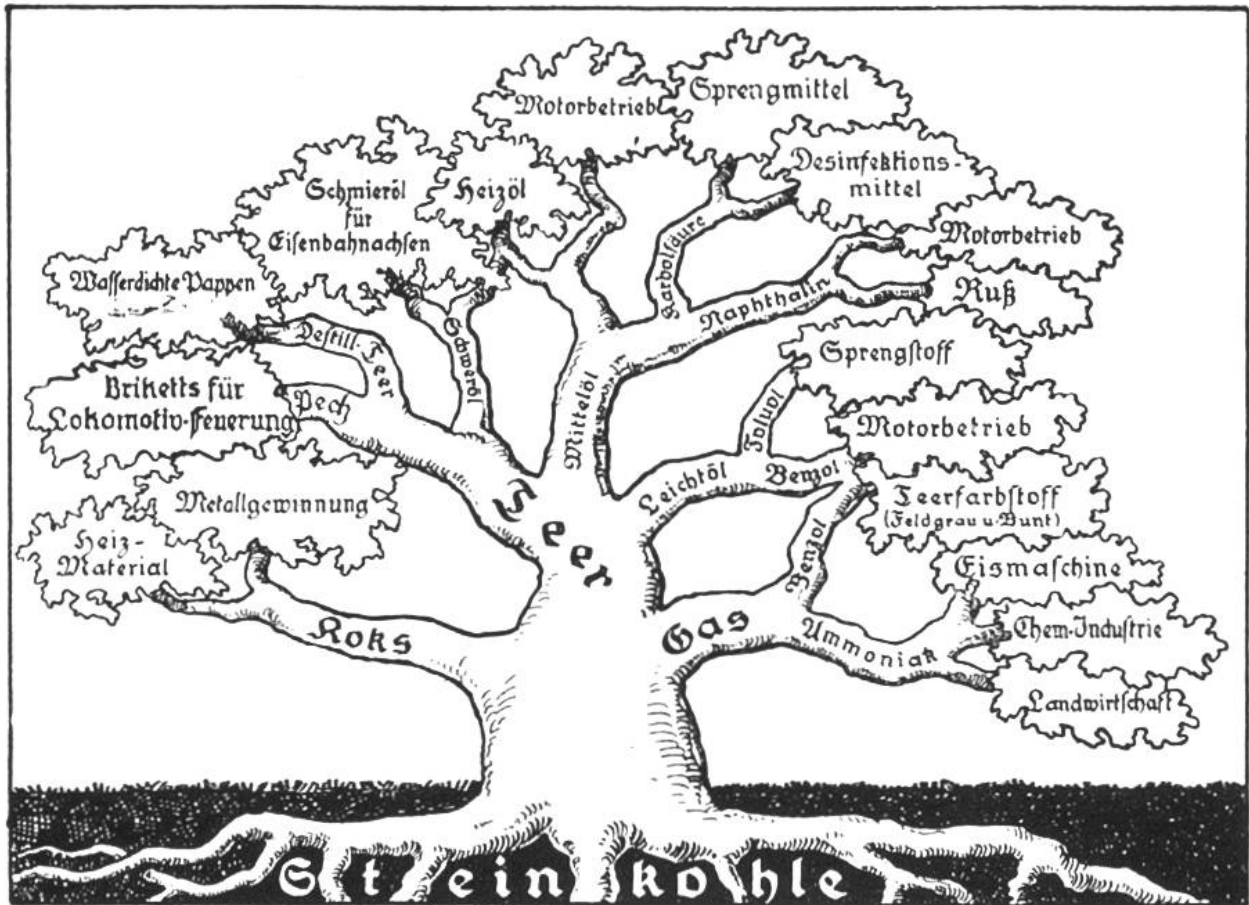
der Bewohner unseres Landes auch zurückgeht bis zu den Pfahlbauern und Höhlenbewohnern, sie umfasst doch nur eine winzige Spanne Zeit gegenüber der Geschichte, die uns die Natur erzählt, und deren kleinster Teil mehr Zauber in sich schliesst als alle Märchen zusammen, die menschlicher Geist je erfand.

Nur einige Worte von der Kohle. Was mag das schwarze Gestein anderes Interesse bieten als sein Wärmevermögen?



Wie die Kohle entstand.

Ein Meer bedeckte einst das Land, das wir bewohnen. Versteinerte Meertiere verschiedenster Art, die wir vielfach finden, sind Zeugen davon. Im Laufe von Jahrtausenden trat das Meer allmählich zurück; auf dem sumpfigen Land wuchs infolge eines tropischen Klimas dichter Urwald; riesige Palmen ragten aus dem undurchdringlichen Gewächs von Pflanzen mannigfaltigster Art empor. Die Überreste der Pflanzen- und Tierwelt versanken im Sumpfboden und bildeten nach und nach eine dicke, torfartige Schicht, aus der durch chemische und physikalische Einwirkungen im Laufe der Jahrtausende Braunkohle und bei noch ältern Ablagerungen die schwarze Steinkohle entstand. Von der Pracht des einstigen Urwaldes zeugen nur noch wenige Überreste, die wir in der Kohle finden, besonders wunderbare Blattformen von Palmen und riesige verkohlte, aber in ihrer Gestalt wohlerhaltene Baumstämme. Dies ist alles, was die schwarze Kohle unserem Auge von der einstigen Schönheit verrät. Wo ist die Farbenpracht der Blumen geblieben? Wo sind die Harze und all die Kräfte und Säfte der Pflanzenwelt hingekommen? Scheinbar blieb nur die Brennkraft des einstigen Holzes erhalten. Der Mensch hat den



Was aus der Kohle wird.

Heizwert der Steinkohle erst im Mittelalter erkannt. Chemischen Forschungen der letzten Jahrzehnte blieb es vorbehalten, viele der in schwarzen Stein umgewandelten Werte der einstigen Pflanzen- und Tierwelt wiederzugewinnen oder künstliche, in der natürlichen Welt nicht vorhandene chemische Körper zu schaffen.

Ganz unglaublich klingt es, was nicht nur der Chemiker bei seinen Studien im Laboratorium, sondern riesige Fabriken in enormen Quantitäten für den Bedarf der Menschheit alles aus den Kohlen herausarbeiten können. Der erste Gewinn, der die Menschheit in Staunen setzte, war das Leuchtgas, das zuerst im Jahre 1680 aus der Kohle fabriziert wurde und 1814 die Stadt London erleuchtete. Zu den erstaunlichsten Erzeugnissen aus dem schwarzen Gestein gehören wohl die prächtigen Farben, daneben aber auch die Arzneimittel, Düngmittel, Parfüms und die Rohprodukte, die als Ausgangsmaterialien für viele unserer Industrien unentbehrlich geworden sind.

Die Schweiz ist leider sehr kohlenarm oder besser gesagt, die Kohle befindet sich meist in schwer erreichbaren Lagen, doch hoffen unsere Forscher immer noch, günstig abbaubare

Lager zu finden. Einstweilen beziehen wir täglich von Deutschland, das mit Belgien und England eines der wichtigsten Kohlenländer ist, 10,000 Tonnen zu Heizzwecken und als Triebkraftspender für Maschinen. Ein Bergarbeiter fördert eine Tonne im Tag; es sind also 10,000 Mann in Deutschland ständig mit der Kohlenversorgung der Schweiz beschäftigt; ausserdem brauchen wir für grosse Summen Produkte, die aus Kohle gewonnen wurden.

Die Steinkohle als Spenderin von Wärme, Trieb- und Leuchtkraft hoffen wir nach und nach zu einem grossen Teil durch unsere „weisse Kohle“, die aus den Wasserkraften gewonnene Elektrizität, ersetzen zu können. Alle übrigen, unentbehrlich gewordenen Kohlenprodukte, die unser Bild erwähnt, werden wir immer dem einstigen europäischen Urwald verdanken müssen.

EINE SCHNEESCHLEUDERMASCHINE.

Im Winter setzen die gewaltigen Schneemassen, die das Geleise versperren, unsern Bergbahnen fast unüberwindliche Hindernisse entgegen. Viele Bahngesellschaften sind gezwungen, fast während des ganzen Winters den Verkehr einzustellen.



Schneeschleudermaschine an der Arbeit.